Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 1 (1858-1860)

Nachruf: Nekrolog über Herrn Pfarrer Rechsteiner

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rehsteiner ?

X.

Nekrolog über Herrn Pfarrer Rechsteiner.

Von

Bibliothekar **Wartmann.**

Mitgetheilt der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Herr Pfarrer Rechsteiner, ein langjähriges und verdientes Mitglied unserer Gesellschaft, dessen vor bald einem Jahre erfolgter Tod allseitig schmerzlich bedauert wird, wurde geboren den 9. November 1797.

Seine Jugend verlebte er in einer braven Fabrikantenfamilie, wo er vorzüglich durch fromme Sitte und gutes Beispiel erzogen wurde. Mit dem dreizehnten Jahre brachte ihn sein wohlhabender Vater in eine damals blühende Privatanstalt in Gottstadt. Mit freundlicher Erinnerung sprach der Hingeschiedene von diesem Jugendaufenthalte, der Lust und Liebe zu einer gründlichen Bildung in ihm erweckte und ihn auch in die Vorhallen der Naturgeschichte einführte. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst kam er nach St. Gallen, um in dem Gelehrten-Kollegium sich wissenschaftlich auszubilden und später Theologie zu studiren. Er hielt sich als Pensionär in dem Hause des im höchsten Grade anregenden Herrn Professor Scheitlin auf, und fand hier die beste Gelegenheit, seiner sich immer stärker entwickelnden Neigung zur Naturgeschichte Nahrung zu verschaffen. Mit einem seiner Freunde sammelte er damals Käfer, die er mit der grössten Sorgfalt aufspannte. — Seine Zeit wandte er mit Gewissenhaftigkeit an und war um seines sehr achtbaren und ansprechenden Charakters willen der Liebling seiner Mitschüler und Lehrer.

Im Jahre 1818 bestand er das theologische Examen auf rühmliche Weise und bezog dann mit zwei Freunden die Universität Halle, auf der damals der aufrichtige und jetzt oft so gescholtene Rationalismus in seiner höchsten Blüthe war.

Neben den theologischen Kollegien hörte er hier auch naturwissenschaftliche; er ergab sich besonders der Botanik, obwohl er auch die Zoologie unter Nitzsch, der sich seiner auch in späterer Zeit noch mit freundlicher Anhänglichkeit erinnerte, mit warmem Interesse verfolgte. In sein Vaterland zurückgekehrt übernahm er in Hofwyl, welches als Erziehungsinstitut damals einen europäischen Ruf genoss, die Lehrstelle der Naturgeschichte. Die Atmosphäre von Hofwyl war aber für manchen Lehrer eine zu drückende. So auch für Rechsteiner, der es dort kaum ein Jahr aushielt und dann in die pfarramtliche Thätigkeit eintrat, der er mit kurzem Unterbruche bis zum Ende seiner Lebenszeit mit aller Treue, Klugheit und Gewissenhaftigkeit oblag.

Auf den zwei ersten Pfarreien, die er bekleidete: in Ennetbühl und Schönengrund, fand er hinlängliche Musse, um neben seinen wenig ausgedehnten Amtsgeschäften sich der Lieblingswissenschaft — der Botanik — zu widmen und konnte, ohne etwas zu versäumen, häufige Exkursionen unternehmen. Auf denselben sammelte er mit rastlosem Eifer viele Alpenpflanzen und erwarb sich einen grossen Reichthum von Dubletten, mit denen er seine später so ausgedehnten Tauschverbindungen einleitete. In dem Jahre 1830 wurde ihm die grosse und schwere Pfarrei Teufen übertragen. Als Nachfolger eines alten Pfarrers, der weit hinter der Zeit zurückgeblieben war, hatte er eine drückende Last von Arbeiten zu überwinden; so dass er der Naturgeschichte nur noch wenige Zeit widmen konnte, aber doch wusste er, bei strenger Ordnungsliebe, für dieselbe immer noch einzelne Stunden zu erübrigen und dehnte mit grosser Gewandtheit seine Tauschverbindungen immer weiter aus. — Mit rühmlicher Rücksicht richtete die Baudirektion bei dem Bau des neuen Pfarrhauses von Teufen ihrem beliebten Pfarrer eine ganz angemessene Lokalität ein, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Naturalien schön aufstellen zu können.

Die schwere Bürde von Geschäften, Mangel an hinlänglicher Musse, der Antagonismus zwischen Liebhaberei und Pflicht und Anderes veranlasste ihn, im Oktober 1844 die Resignation

auf seine Pfarrei einzugeben und nach Zürich überzusiedeln, wo er nun fand, was er in Teufen vermisst hatte: Musse, vielfachen wissenschaftlichen Umgang und Gelegenheit für gediegene Ausbildung seiner heranwachsenden Söhne. Dagegen vermisste er das ihm unentbehrliche Bedürfniss einer bestimmten amtlichen Thätigkeit. Dieses bewog ihn, schon im April des folgenden Jahres, die prachtvoll gelegene kleine Pfarrei Eichberg am östlichen Fusse der Appenzellergebirge anzunehmen, wo er sich nun seiner Liebhaberei mit aller Freudigkeit und Ruhe hingeben, mit Herzenslust, ohne etwas zu versäumen, botanische Wanderungen unternehmen und während des Winters seinen Tauschverkehr mit Pflanzen nach allen Weltgegenden besorgen konnte. Die Korrespondenz, die sich auf diesen bezieht, füllt 32 Mappen und wir finden in denselben zerstreut eine Menge botanischer Notizen, welche dazu dienen, die Kenntniss der Standorte mancher Pflanzen zu bereichern. — Neben Pflanzen sammelte er auch die bisher nur wenig bekannten Petrefakten des Appenzellergebirges und brachte alle Species, die dasselbe einschliesst, bis auf eine zusammen. Die Paläontologen haben seine Verdienste in dieser Beziehung gewürdigt und ihm zu Ehren eine Species *Dreyssenia Rechsteineri* benannt. Auch mit Versteinerungen trieb er einen grossen Tauschverkehr, so dass er sich eine sehr ansehnliche Sammlung derselben aus allen Formationen erwarb.

Von Eichberg aus machte er jährlich kleinere und grössere Reisen und durchforschte das Säntisgebirg, sowie die St. Gallischen Alpen in allen Richtungen; auch war Bündten von ihm oft besucht worden, und ebenso machte er Streifzüge durch das Vorarlberg und Tyrol, von wo er reiche Vorräthe in das einsame Pfarrhaus zurückbrachte. — Ein Verlust für die Botanik ist es, dass er so wenig aufzeichnete; auswärtigen Botanikern theilte er mit ihnen zugesendeten Pflanzen allerdings viele Bemerkungen mit; diese gehen aber für die Literatur verloren. Da ihm selbst sein ganzes Herbarium gegenwärtig war, und er seinen Dublettenvorrath als ein Tagebuch seiner botanischen Wanderungen ansehen durfte, so konnte er allerdings bei persönlichen Zusammenkünften über das Vorkom-

men gewisser Pflanzen, über Varietäten, Uebergänge u. s. w. belehrende Auskunft ertheilen; allein sein Mund ist nun verstummt!

Sein Herbarium umfasste nach genauer Zählung etwa 12000 Species. Den Hauptstock desselben bildete das deutsch-schweizerische; ihm war eine Zahl von Specialherbarien beigesellt. In jenem fanden sich neben dem, was Rechsteiner selbst während beinahe 50 Jahren gesammelt hatte, Beiträge von einer Masse bekannter Botaniker niedergelegt. Die erst in neuester Zeit aufgestellten Species der deutsch-schweizerischen Flora sind in demselben meist in Originalexemplaren vorhanden. — Das nordamerikanische Herbarium umfasste über 2000 Species. — Die Kryptogamen waren im Verhältniss zu den Phanerogamen nicht sehr bedeutend; indessen finden sich unter denselben eine grosse Zahl Meeralgen von Nägeli und Martens. — Regel hat ihm zu Ehren eine Gattung der Gesneraceen Rechsteinera genannt. — Auch eine durch ihn angelegte Conchyliensammlung war reich und wie Alles, was er von Naturalien besass, mit wissenschaftlicher Genauigkeit aufgestellt.

Unsere Versammlungen besuchte er oft, nahm an Diskussionen, welche über Thesen seiner Fächer stattfanden, belehrenden Antheil und zeigte frisch erhaltene fremde Pflanzen oder neu entdeckte Versteinerungen vor. Gedrucktes besitzen wir von ihm Nichts als ein Fremdwörterbuch, das bei Keller in Ebnat erschienen ist, und einen Aufsatz in den Alpenrosen, worin die von ihm ausgeführte, früher für unmöglich gehaltene, dann von Herrn Apotheker Fröhlich zuerst wieder gewagte, immerhin gefahrvolle Besteigung des verwitterten alten Mannes im Appenzellergebirg beschrieben wurde.

Als Pfarrer wirkte er mit grosser Liebe für das Schulwesen: die blühende Armenschule in Teufen ist vorzüglich sein Werk und bleibt für ihn ein ehrenvolles, lebendiges Denkmal. Das Denkmal seiner naturgeschichtlichen Verdienste haben wir in den Räumen unseres Museums aufgestellt, das nun seine Sammlungen in sich schliesst. — Durch seine Humanität, seine Wahrheitsliebe, seinen thätigen Sinn für alles

Gute bewährte er ächte Christlichkeit; in Schlagwörtern, Phrasen und mit äusserlichen Zeichen trug er sie nicht zur Schau.

Sein Familienleben, um auch das noch zu erwähnen, war ein glückliches; er wurde von den Seinen mit der höchsten Pietät geliebt. Fünf Tage vor seinem Tode — den 9. November 1858 — genoss er noch die Freude, seinen Geburtstag mit allen seinen Kindern feiern zu können: seine tüchtigen Söhne hatten ihre Studien geendet und waren auf dieses Familienfest zu dem väterlichen Heerde zurückgekehrt. — Niemand ahnte, dass die irdische Trennung so bald eintreten werde. — Sein Tod erfolgte in der Nacht vom 14. auf den 15. November unerwartet rasch in Folge einer Lungenschwindsucht. In den letzten Stunden sah er ihm mit vollem Bewusstsein und glaubensvoll entgegen. — Wer diesen liebenswürdigen, biedern und wissenschaftlichen Mann gekannt hat, wird ihm ein freundliches Andenken in seinem Gemüthe bewahren.